

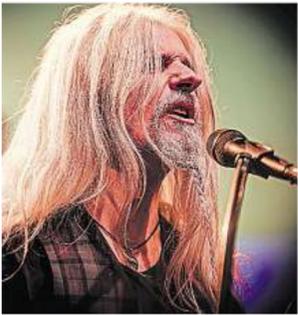
Einzigartig mit lyrischem Gesang

Die Band Lazuli trat in der Bonner Harmonie auf

VON THOMAS KÖLSCH

Weiterentwicklung statt Wiederholung: Auf diese scheinbar einfache Formel hat Keith Emerson einst den Progressive Rock heruntergebrochen und ihn damit den bewusst eingängigen Pop-Songs entgegengestellt. Dabei muss sich beides nicht ausschließen. Die französische Band Lazuli verbindet zum Beispiel beides seit über 25 Jahren, vereint dichte Gitarren-Riffs und Keyboards-Sounds sowie ausgedehnte Instrumental-Passagen mit komplexer Harmonik und Melodik mit stringenten, lyrischen Texten und sorgt damit ein ums andere Mal für Begeisterung. Nun ist das Quintett um die Brüder Claude und Dominique Leonetti im Rahmen ihrer „Onze“-Tour in die Harmonie gekommen – und verspricht den Fans bereits ein neues Album im kommenden Jahr.

Die Musik von Lazuli ist voluminös, nicht nur wegen der Doppelgitarren und dem obligatorischen Synthesizer, sondern auch wegen der ikonischen Léode, die Claude Leonetti erfand, nachdem er durch einen Motorradunfall seinen linken Arm nicht länger benutzen kann. Das Instrument ist im Grunde eine Variante des Chapman Sticks, das anstelle von Saiten vier Midi-Kanäle nutzt. Diese kann Claude wie bei einem E-Bass ansteuern und unter anderem Glissandi spielen, die in dieser Art und Weise selbst die besten Tastenvirtuosen vor Herausforderungen stellen würde. Das sorgt



Dominique Leonetti ist Sänger und Gesichts von Lazuli. FOTO: THOMAS KÖLSCH

für einen einzigartigen, mitunter bombastischen Klang, über den sich dann der charmante, lyrische Gesang von Dominique legt. Dieser ist ein leidenschaftlicher Geschichtenerzähler, in gewisser Weise gar ein Chansonnier, mit einer an Metaphern reichen Sprache, die man gar nicht verstehen muss, um von ihr berührt zu werden. Mal geht es um das Verständnis von Kunst, um Lieder, die als Flaschenpost im Meer herumtreiben, dann wieder um Träume oder – in Anspielung an Hamlet – um Sein oder nicht mehr Sein.

Und einmal wird es sogar, so behauptet zumindest Dominique, autobiografisch: Da erzählt er die Geschichte eines Jungen, der im Superheldenkostüm in die Schule kommt, um Karneval zu feiern und dann merkt, dass er sich im Tag vertan hat. Absurd? Vielleicht. Witzig? Rückblickend ja. Und doch gelingt es Lazuli, daraus eine Complainte zu machen, ein Klagegedicht für einen Jungen, der hoch hinaus möchte und doch nur ausgelacht wird.

Neben ein paar Klassikern sowie diversen Titeln des aktuellen Albums „11“ spielen Lazuli an diesem Abend auch drei Songs, „die es noch gar nicht gibt“, wie Dominique betont. So wie bei „Zurück in die Zukunft“. Sie alle sollen auf dem für 2025 geplanten, bislang namenlosen Album sein und fügen sich nahtlos in das bereits vorhandene Repertoire ein. Wieder darf Vincent Barnavol in Rhythmen schwebeln, Gitarrist Arnaud Beyney an der Seite von Dominique über die Saiten jagen und Keyboarder Romain Thorel zum Waldhorn greifen. Klingt gut. Gerne mehr davon.

Licht und Schatten in der Kunst

Stephan Berg zeigt in seiner letzten Saison am Kunstmuseum Bonn ein spannendes Programm

VON THOMAS KLIEMANN

Das Ende von Stephan Bergs Intendanz am Kunstmuseum im November 2025 – da geht er in den Ruhestand und übergibt an Claudia Emmert – wirft lange Schatten auf das Programm seiner letzten Saison. Buchstäblich, denn er erfüllt sich nach 17 sehr erfolgreichen Jahren Bonn einen Herzenswunsch. Der Schatten in der Kunst der Gegenwart hat ihn immer als Thema gereizt, künstlerisch, philosophisch, angefangen von Platons Höhlengleichnis bis zu den Schattenspielen auf dem Fensterbild von Gerhard Richter, wo graue Balken erst durch den Schattenwurf zum Fenster werden. Den Titel für seine Abschiedsausstellung hat er sich bei dem Regisseur Robert Rodriguez ausgeliehen, zu dessen Film „From Dusk Till Dawn“ Quentin Tarantino das Drehbuch schrieb. Ein Kultfilm mit Starbesetzung, mancher nannte das bildersatte Horrordrama einen „äußerst blutigen Spuk“.

Berg dreht für seine Reise ins Ungewisse den Titel zu „From Dawn Till Dusk“ und präsentiert von der Morgen- bis zur Abenddämmerung 40 internationale Positionen von Marlene Dumas und Hans-Peter Feldmann bis Kara Walker und Astrid Klein, die das Bedrohliche und die politische Dimension, das Poetische und Erotische, aber auch Übergriffige am Schattenspiel ventilieren: Wenn sich Pablo Picassos Umriss im Bild etwa auf eine Frau warf, wurde aus der Beschattung eine Begattung.

Die Irritation und das Abgründige im Alltäglichen beschäftigen nicht nur Bergs Schattenmeister, es ist auch das große Thema des herausragenden Fotokünstlers Gregory Crewdson (62). Der zelebriert in seinen aufwendig inszenierten Großfotos den Einbruch des Unheimlichen und Bösen in die Idylle und heile Welt der US-Vorstädte. Seine Technik nennt sich „single frame movie“, das heißt, für eine einzelne Aufnahme wird so viel Aufwand – was Kostüme, Statisterie, Casting, Beleuchtung und Setdesign angeht –, betrieben, wie für einen ganzen Film. Oder anders herum: Die Handlung gerinnt zu einem einzelnen Bild – großes Kino. Man kann sich in seinen unfassbar detaillierten und spannenden Fotos verlieren, genauso wie es seinen Protagonisten ergeht. Es lohnt sich. Die Schau ist eine Kooperation mit der Wiener Albertina.

Eine weitere große Ausstellung des Jahres ist die von Barbara Scheuermann kuratierte Schau „Heimweh nach neuen Dingen“, Untertitel



Hans-Peter Feldmanns „Zwei Mädchen mit Schatten“ (1999) wird im kommenden Jahr im Kunstmuseum Bonn zu sehen sein. FOTO: ANNE GOLD, © VG BILD-KUNST, BONN 2024

„Reisen für die Kunst“. Abgeleitet ist das Thema von einem Zitat von August Macke. 1912 schrieb er: „Jetzt fühle ich die Notwendigkeit, in der Ferne zu sein, ich habe Heimweh

und ein schier unstillbares Bedürfnis nach neuen Dingen.“ Die künstlerisch äußerst ergiebige Tunisreise der Maler Macke, Paul Klee und Louis Moilliet im April 1914 bietet den Aus-

DIE AUSSTELLUNGEN DES JAHRES 2025

„Zwischenspiel“ mit Bonner Bürgern, die ihre Projekte im Kunstmuseum zeigen, 18. Februar bis 6. April 2025.

„Videonale.20“, Festival für Video und zeitbasierte Kunstformen, 11. April bis 18. Mai 2025.

„Heimweh nach neuen Dingen“, Reisen in der Kunst, 8. Mai bis 7. September 2025.

„From Dawn Till Dusk“, der Schatten in der Kunst der Gegenwart, 3. Juli bis 2. November 2025.

„Human AI Art Award 2025“,

von Kunstmuseum und Telekom, 21. September 2025 bis 11. Januar 2026.

„Gregory Crewdson“, die Retrospektive des US-Fotokünstlers mit rund 60 Werken, 9. Oktober 2025 bis 22. Februar 2026.

„Ausgezeichnet #9“, Stipendiat der Stiftung Kunstfonds, Felix Schramm, 13. November 2025 bis 18. Januar 2026.

„Kerstin Brätsch“, Werke der vergangenen 15 Jahre, 4. Dezember 2025 bis 12. April 2026. t.k.

Baut schöne Häuser!

Gedanken, Impulse und eine Debatte über Architektur und Demokratie in der Bonner Villa Prieger

VON THOMAS KLIEMANN

Raus aus Architekturbulase! Vielleicht ist es wirklich sinnvoll, sich bei der Suche nach einem originellen Einstieg in die Thematik „Wir bauen Demokratie“ auf eine Ägäisinsel zurückzuziehen und einen imaginären Dialog mit prominenten Bauten vom Pantheon bis zum Berliner Reichstag anzuleiern, wie Benedikt Stahl, Architekturprofessor an der Alanus Hochschule, es tat. Launig berichtete er beim sehr engagierten Forum in der Bonner Villa Prieger von seinem Experiment. Alanus Hochschule, Baukultur NRW, Montag Stiftung Urbane Räume sowie Open Embassy for Democracy hatten zu einem Gedankenaustausch mit sechs Impulsreferaten und einer Podiumsdiskussion eingeladen.

„Baut schöne Häuser, baut ohne Angst und hört auf eure Kinder, denn ihre Ideen sind das Größte, was wir haben“, empfahl etwa Stahls Pantheon in Rom, während ein „Rheinisches Manifest“ trotz und provozierend postulierte: „Baut, was ihr wollt, egal, wie lange es hält.“ Das von Stahl perfekt eingestellte Publikum in der Villa Prie-

ger erlebte eine Tour d’Horizon über spannende Initiativen zum Komplex Demokratie und Architektur. Für Ina Brandes, NRW-Ministerin für Kultur und Wissenschaft, ist die Teilhabe ein großes Thema für die Architektur und ihr Projekt „Dritte Orte – Gelebte Demokratie“, bei dem es darum geht, dass sich Initiativen finden, die öffentliche Räume im ländlichen Raum, etwa eine alte Brauerei, ein Kloster oder das Ladenlokal um die Ecke mit neuem Leben und kultu-

rellem Angebot füllen. 53 Dritte Orte gibt es in NRW. Eine spannende Initiative stellte Nina Lemmens von der Open Embassy for Democracy vor: Die Revitalisierung des ehemaligen Amerikanischen Clubs in Bonn-Plittersdorf, ein von der Stadt Bonn vernachlässigter Flachbau von Sep Ruf und Otto Apel direkt am Rhein. Die Embassy soll Teil des bereits bestehenden Netzwerks „Orte der Demokratiegeschichte“ werden. Johanna Debik von der Montag

gangspunkt für eine Reflexion über das Reisen, die Horizonterweiterung aber auch kulturelle Aneignung und globale Verantwortung. Werke aus der umfangreichen Bonner Sammlung – etwa von Sigmar Polke, Michel Buthe und Joseph Beuys – treten in einen Dialog mit Arbeiten von Haleh Redjaian, Nadia Kaabi-Linke und Manaf Halboumi. Angereichert wird die Schau durch Zeichnungen und Dokumente aus dem Macke-Archiv, Münster sowie durch Reisefotografien von Gabriele Münter.

Im April geht die Bonner Videonale in die 20. Ausgabe und feiert das vor 40 Jahren aus der Taufe gehobene Festival mit einem Prolog, bei dem die Bonner eingeladen werden, sich im Vorfeld zu beteiligen. In die leuchtende Bildwelt der Malerin Kerstin Brätsch entführt Kuratorin Friederike Fast die Besucher am Ende des Jahres: Es kommt zu einer Begegnung mit Mustern, Farbverläufen und Lichteffekten, bei denen die 45-Jährige mit unterschiedlichen malerischen Techniken und Materialien experimentiert. Spannend ist, wenn sie ihre Bilderfindungen in dem Raum wuchern lässt. Seit 2007 ist sie in großen Ausstellungen zu sehen, was wiederholt auch bei der Kunstbiennale in Venedig.

Das sehr erfolgreiche, von der IVG-Stiftung geförderte Format „Zwischenspiel“, bei dem sich Bonner Bürger mit einer Projektidee bewerben und einen Raum im Kunstmuseum bespielen, wird im Frühjahr 2025 wieder aufgenommen. Im Herbst wird der von der Telekom und dem Kunstmuseum Bonn ausgelobte „Human AI Art Award“ vergeben. Ende des Jahres geht die mit Stipendiaten der in Bonn ansässigen Stiftung Kunstfonds unter dem Titel „Ausgezeichnet“ bespielte Reihe in die neunte Runde. Es präsentiert sich der 1970 geborene Felix Schramm mit splittig-fragmentierten Formen, die in den Raum ragen, so ist in einer Information des Kunstmuseums zu lesen. Wie es nach den herben Etatkürzungen bei der Stiftung Kunstfonds mit der Reihe weitergeht, ist ungewiss. Nummer zehn ist immerhin gesichert. Aber dann?

Für eine Bilanz der Ära Berg ist es noch zu früh, aber wenn es einen kleinen Schatten gibt: Die beliebten Rochaden in der Sammlungsausstellung sind rar geworden. Das habe, so Berg, aber einen guten, einleuchtenden Grund: Nach und nach werden die Ausstellungsräume mit LED-Leuchten ausgerüstet. Mitte 2025 erscheint das ganze Obergeschoss im neuen Licht.

Forscher untersuchen Nuba-Bilder

Augenmerk liegt auf Leni Riefenstahls Werke

Kulturstaatsministerin Claudia Roth (Grüne) hat dazu aufgerufen, die sogenannten Nuba-Fotografien von Leni Riefenstahl (1902-2003) aus dem südlichen Sudan den dortigen Gesellschaften zugänglich zu machen. Anlässlich der Vorstellung eines Forschungsprojekts über den Nachlass der Fotografin und Filmemacherin erklärte Roth am Donnerstag in Berlin, die Bilder machten das unterdrückte kulturelle Erbe der Nuba sichtbar und greifbar. Laut Roth hat Riefenstahl in ihrem Werk wie niemand sonst die Ästhetik des nationalsozialistischen Deutschlands geprägt.

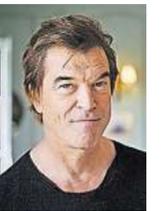
Die Ergebnisse des Forschungsprojekts sind am Freitag und Samstag Thema eines Symposiums am Berliner Kulturforum. Die Stiftung Preussischer Kulturbesitz erhielt 2018 Riefenstahls Nachlass als Schenkung. Seither arbeiten Wissenschaftler den Angaben zufolge an dem Forschungsprojekt „Deutsch-Sudanesisches kollaborative Erschließung und Präsentation des Nuba-Werks von Leni Riefenstahl“. Damit sollen Ansätze der Aufarbeitung mit dem Ziel erkundet werden, das Material zu analysieren, zu klassifizieren und digital zur Rückgabe bereitzustellen. epd

Preisvergabe Denkmalschutz

Der Deutsche Preis für Denkmalschutz geht in diesem Jahr nach Eisen. Der Hobbyhistoriker Thomas Wäsche werde vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz für sein Engagement um das archäologische Erbe in der Mansfelder und Sangerhäuser Mulde ausgezeichnet, teilte die sachsen-anhaltische Staatskanzlei am Donnerstag in Magdeburg mit. Mit dem Preis erhalte Wäsche die höchste Auszeichnung auf dem Gebiet des Denkmalschutzes in Deutschland. Der Preis wird am Montag im Kurfürstlichen Schloss Mainz verliehen. epd

PERSONALIEN

Tote-Hosen-Frontmann Campino (62) hat sein zweites Buch geschrieben. Die Basis bilden seine Vorlesungen als Gast-Professor an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf. Nachträglich hat er sie allerdings deutlich ergänzt – und dabei wird er auch sehr privat. „Kästner, Kraftwerk, Cock Sparrer – Eine Liebeserklärung an die Gebrauchsliteratur“, heißt das Buch (Piper Verlag). Hing bei seinem Erstlingswerk „Hope Street“, in dem es hauptsächlich um seine Leidenschaft für den FC Liverpool ging, noch der Haus-



schiefer, sei es diesmal anders: Seine Frau habe sich gefreut. „Beim ersten Buch hat sie den Trick von mir natürlich sofort durchschaut, dass ich meine Besuche in Liverpool als Arbeit legitimieren wollte.“ Im ersten Teil des neuen Buches erläutert Campino, wie er zum Songschreiber geworden ist, welchen Einflüssen er gefolgt ist, was ihn inspiriert hat. Es geht um immerhin 768 Lieder in rund 45 Jahren. Dabei wird er auch sehr privat. Sein Haderm mit der Schule, das schwierige Verhältnis zu seinem Vater, dem Kriegsheimkehrer, Juristen und CDU-Mitglied. Aus der spießbürgerlichen Vorstadteng flüchtet der Jugendliche Campino in die aufkommende Punkbewegung. Es ist die Entstehungsgeschichte der Toten Hosen. dpa/FOTO: DPA



Ina Brandes im Gespräch mit Peter Köddermann.

FOTO: SIMON VEITH